Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 30 (1926-1927)

Heft: 5

Artikel: Meernacht

Autor: Kollbrunner, Oskar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

119

recht zum Irdischen erzogen werden; denn nichts bringt die Menschen so sehr von Gott weg, als wenn sie sich selbst und die ihrigen nicht versorgen können. Wer immer nicht ist, was er sein soll, nicht kann, was seine Pflicht ist, und zu dem nicht taugt, was ihm obliegt, dem mangelt die erste Kraft der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten. Aller sogenannte Gottesglaube, der ohne Kraft und Wirkung ist, ist so viel wie nichts.

Im Zusammenhang mit dem Leben beschließt die Mutter dem Kinde dieses mit dem Alltagsleben so innig verbundene religiöse Le= ben. Sonne, Mond und Sterne, die Blumen des Gartens, die Früchte des Feldes, das eigene Herz und die Umstände des Lebens reden ihnen von Gott. Die Gefühle der Liebe, des Ver= trauens, des Dankes, die in den Kindern wach geworden sind gegenüber den Menschen, leitet die Mutter nun auf Gott. Der Gehorsam gegenüber den Eltern wird die Brücke zum Ge= horsam gegen Gott. Wie der Vater Arbeit be= kam, wies die Mutter die Kinder hin auf die Fürsorge Gottes für alle Menschen. Abendgebet mit den Kindern bringt sie alle Er= lebnisse des Tages und auch die Fehler der Kin= der vor Gott. So ist Gott für die Kinder nicht ein leerer Begriff, sondern eine Wirklichkeit, die spürbar ist mitten im Leben. Das Gebet wird eine unmittelbar aus dem Herzen emporquel= lende Zwiesprache mit Gott, nicht ein Hersagen unverständliche Worte. Wenn Gertrud mit ihren Kindern ein Lied lernt und singt, wählt sie immer etwas, das im engsten Zusammen= hang mit dem augenblicklichen Erleben steht. Wie der Maurer Lienhard am Samstag zu Ar= ner gegangen war wegen der neuen Arbeit, be= eilte sich die Mutter daheim, mit der Samstags= arbeit und lehrte dabei im freudig dankbaren Gedenken, daß nun die große Not durch des Allmächtigen Güte ein Ende habe, ihre Kinder bas Lied:

Der du von dem Himmel bist, Kummer, Leid und Schmerzen stillest,

Den, der doppelt elend ift, doppelt mit Erquickung füllest,

Ach ich bin des Treibens müde, bangen Schmerzens, wilder Luft,

Süßer Friede, komm, ach komm in meine Bruft.

Ein sauberes Heim, eine freudig dankbare Frau, die singende Kinderschar begrüßen den mit neuer Zuversicht und neuen Vorsätzen heim= kehrenden Vater.

Wenn am Sonntag die Eltern aus der Kirche heimkamen, sprangen die Kinder ihnen an den Hals und faßten sie bei den Händen. Es konnte keine größere Sonntagsfreude geben für diese Mutter, als die Freude über ihre Kinder und über deren kindliche Sehnsucht nach Bater und Mutter. Wie schnsucht nach Bater und Mutter. Wie schnsucht nach Bater und Mutter. Wie schnsucht es Lienhard, da er einsah, wie oft er sich in den vergangenen Jahren um diese schönsten Freuden gebracht hatte mit seinem Wirtshausleben. Die häuselichen Freuden sind die schönsten auf Erden, und die Freude der Eltern über ihre Kinder ist die heiligste Freude der Menschheit; darum lohnt Gott jede Vatertreue und jede Muttersforge an ihren Kindern.

Von dieser Mutter, die ganz Hingabe, ganz Opfer ist und alle mit ihrer wärmenden Liebe umfaßt, sagt Pestalozzi: Sie ist wie die Sonne Gottes, die vom Morgen bis am Abend ihre Bahn geht. Dein Auge bemerkt keinen Schritt des leuchtenden, wärmenden Gestirns, und dein Ohr hört ihren Lauf nicht; aber bei ihrem Untergang weißt du, daß sie wieder aufsteht und fortwirkt, die Erde zu wärmen, dis ihre Früchte reif sind. Dieses Bild der großen Muter, die über der Erde leuchtet, ist das Bild der Gertrud und einer jeden Mutter, die ihre Wohnstube zum Heiligtum Gottes erhebt.

Meernacht.

Von Oskar Kollbrunner, Hüttlingen.

In dunklen Schwaden stürzt das Meer ums Boot. Sargschwarz der Kimmel. Ausgelöscht die Sterne. Ein schwüler Julimond nur sichelt rot Und melancholisch durch die Schattenserne. Das aufgeregte Wogenfeld durchpslügt Des Bootes Kiel, als wären's Ackerbreiten, Doch schollert keine Erde, zucht und sprüht Kein Kieselstein bei dieser Pflugschar Gleifen. Nur manchmal wetterleuchtet's überm Meer, Und um das Boot fanzt eine falbe Selle — Allein der Mond verflackert mehr und mehr, Bis er verblutet vor des Morgens Schwelle.